

Religionsunterricht und Gemeindekatechese

Von Günter Stachel, Mainz*

Religionsunterricht (RU) ist eine relative Leistung. Das ist inzwischen erkannt und von der Synode bestätigt worden. Gehen wir dieser relativen Leistung kurz nach.

1. ZUM RELIGIONSUNTERRICHT

1.1 Die Eigenart der Begrenztheit von Religionsunterricht

RU ist relativ schon in zeitlicher Hinsicht. Er begrenzt sich auf das 7.—16., für das Gymnasium auf das 7.—20. Lebensjahr. Formal, organisatorisch ist RU dadurch eine begrenzte Leistung, daß er in einer Schulklasse, der „class-room-group“, also in einem eigenartigen soziologischen Gebilde geleistet werden muß. Didaktisch-inhaltlich ist RU dadurch begrenzt, daß er als Repräsentant von Religion und Glaube in der Pluralität und Säkularisierung der heutigen Schule erteilt werden muß. Unsere Gesellschaft kennt noch den kirchlichen RU in der Staatsschule. RU ist eine gemeinsame Leistung von Kirche und Staat. Solche Art des Zusammenwirkens von Kirche und Staat an der Schule setzt die „Volkskirche“ voraus. Wir kennen in den letzten Jahren permanente Versuche, den RU gut abzuhalten, ihn zu verbessern. Das Ergebnis all dieser Bemühungen ist eine teilweise Entkatechesierung des RU, regional verschieden, je nach dem Zustand der Volkskirche in dem Gebiet, in dem die Schulen sich befinden, in denen RU erteilt wird.

1.2 Zum Ist-Stand des Religionsunterrichts

Die Frage nach dem RU sollte nicht zuerst als ideologische Frage gestellt werden. Besser ist es, um Streit zu vermeiden, wenn wir den Ist-Stand prüfen. Wir in Mainz haben versucht, hundert Religionsstunden zu dokumentieren in verschiedenen Räumen der Bundesrepublik. Daß das keinen repräsentativen Querschnitt geben konnte, war von vornherein klar. Dann hätten wir sehr viel breiter und mit größeren Mitteln ansetzen müssen. Wenn man den Ist-Stand des RU zu erheben sucht, wird man vom Gesichtspunkt der Prüfung des Ist-Standes zu Erkenntnissen kommen, wie er zu planen ist, wie Curricula zu entwerfen sind, Lehrbücher, Schulbibeln und so weiter zu gestalten sind, vorausgesetzt, man verfügt auch über ein Konzept (eine Theorie), wie RU zu halten sei.

Wie steht es mit dem RU im Moment? Es dominiert die Gestalt des problemorientierten RU, der beim Lebensproblem bleibt. Soweit Bibelunter-

* Referat auf der Mitgliederversammlung der Vereinigung Deutscher Ordensobern am 9. Juni 1975 in Würzburg.

richt erteilt wird — etwa ein Drittel der von uns dokumentierten Stunden —, handelt es sich um einen Unterricht, der Texte interpretiert.

Generell will RU ethische, gesellschaftsbezogene und kirchlich-bibisch-religiöse Dokumente verstehbar machen. Wir haben eine große Bandbreite von gegenwärtig erteiltem Unterricht. Innerhalb dieser Bandbreite gibt es aber deutliche Dominanzen. Dominant ist ein Problemgerede oder ein eigentümlich-untheologisches Hantieren mit Bibeltexten, dominant ist ein emanzipatorischer Trend. Die Ziele und Inhalte dieses Unterrichts werden eher zufällig benannt. Vergleichen Sie bitte den Zielfelderplan für den katholischen RU der Sekundarstufe I, dessen hervorstechendes Merkmal seine Revisionsbedürftigkeit ist. Vergleichen Sie die im letzten Jahr erschienenen neuen Lehrbücher für das 3. und 4. Schuljahr „Exodus“, gemeinsam verantwortet vom Deutschen Katechetenverein und der Bischöflichen Hauptstelle, und die Zielfelder für das 5. und 6. Schuljahr. Charakteristika dieser Phase religionspädagogischer Arbeit sind die lebhafteste, reizvolle äußere Gestalt — das ist der erste Eindruck, wenn man diese Bücher aufschlägt. Zureichende theologische Informiertheit und schulpraxisbezogene Konsequenz scheinen weniger dominant. Der RU liefert sich im Moment dem Verschleiß, dem Konsum von Bildern und Anreiztexten aus. Er hat sich angepaßt an ein bestimmtes Konsumentenverhalten. Die Bücher, die ich genannt habe, reizen an zum Hingucken, reizen an zum Darinblättern, Darüberreden, zum Weiterblättern, zu verschiedenen Einfällen, sie reizen aber nicht an zum Verweilen, zum Bleiben, zum Ernstmachen. In „Exodus 3“ wird im Nachwort zum Programm erhoben, daß Kinder lernen sollen (Kinder im 8. Lebensjahr), die Ansprüche ihrer Umwelt kritisch zu hinterfragen. Ist das im Ernst gemeint? Diskussion schon mit Kindern von 8 Jahren? Wir setzen ein Fragezeichen dahinter, ohne diese Frage zu beantworten.

1.3 Stichwortartiges Gegenkonzept zum Ist-Stand des Religionsunterrichts

1.3.1 Formales Gegenkonzept

RU soll aus der Hektik und dem Verschleiß gelöst werden, in den ihn die katechetische Lobby hat hineingleiten lassen. RU soll gesammelt, meditativ gehalten werden. RU ist vom ausschließlichen oder doch dominanten Textbezug zu lösen. Hier ist ihm allerdings ungutes Vorbild eine Theologie, die immer wieder dazu neigt, sich nur auf Texte zu beziehen, statt den lebendigen Anspruch Gottes vernehmbar zu machen. RU ist gegen den Sachunterricht der Grundschule und die Sozialkunde der Sekundarstufe abzugrenzen. Den einseitig konzipierten Religionsbegriff, der alles und jedes Humane subsumiert und Religion zu Humanität macht, RU und religiöse Erziehung mithin zur Erziehung überhaupt, sollten wir preisgeben. RU ist auf die beiden Pole, Sinnsuche des Menschen (anthropolo-

gischer Ausgangspunkt) und Aussage des Evangeliums (biblisch-theologischer Ausgangspunkt), zu beziehen.

Wir sollten nicht zurückkehren zu Dogmatismus und Moralismus unter Preisgabe des anthropologischen Ansatzes, wir sollten aber einen nur anthropologisch orientierten RU zu überwinden suchen. Von diesen beiden Polen, Sinnsuche des Menschen und Aussage des Evangeliums, aus, wäre ein RU zu planen, der sich an den Möglichkeiten der Schule orientiert.

1.3.2 Welche Möglichkeiten und Aufgaben haben hier die Orden?

Ich verstehe Orden nicht vorwiegend als subsidiäre Institutionen zur Ergänzung des Personalausfalls in der heutigen Kirche. Orden repräsentieren das Radikale, die direkte gelebte Antwort auf den Anruf des Evangeliums, die auf das Charismatische komprimierte Humanität, die beispielsweise auf die Chance verzichtet, sich im erotischen Raum human zu entfalten oder in dem geordneten Gebrauch von Besitz menschlich zu reifen. Das Innovatorische in der Kirche wird durch die Orden repräsentiert und wachgehalten, der Anspruch des Spirituellen und das Handeln aus der Nichtkonformität mit dieser Welt (Röm 12,2), das alles aber geleistet in dieser Welt und nicht von ihr getrennt. Ordenschulen und Rel. Unterricht von Ordensleuten müssen davon geprägt sein. Der RU von Ordensleuten sollte sich auszeichnen durch Konsequenz, Radikalität, Spiritualität, Erneuerung, Experiment, beispielhafte Realisierung. Ordensleute sollten nach einer intensiven theologisch-didaktischen Ausbildung, die im Studium erfolgt, nach asketisch-spiritueller Reifung und nach einer gehörigen Einübung in die Praxis des Unterrichtshaltens, den „besonderen“ RU halten, mithin die Chancen von RU erproben und ihren Mitbrüdern im Klerus und Mitchristen im Lehrerstand einen solchen RU als Exempel zum kritischen Nachdenken anbieten. Das alles ist nicht möglich in der permanenten Überlastung eines Lebens, das schlimmstenfalls im Wahrnehmen eines schulischen Lehrauftrags, in der Trination der sonntäglichen Eucharistiefeier, in der Ausübung von Seelsorgstätigkeit und in der Zeit, die für die ordenseigene Asketik und Spiritualität aufgewandt wird, geleistet werden muß. Ordensleute, die sich im Streß befinden, sind eigentlich keine Ordensleute, sondern Weltmenschen. Es muß in der Kirche Religionspädagogen geben, die aus der Besinnung — Besinnung braucht immer Zeit — aus dem brüderlich kollegialen Gespräch heraus planen, verarbeiten, verbessern und die Modelle, die sie gewinnen, zur Multiplikation anbieten.

1.3.3 Ein inhaltlicher Vorschlag für den Religionsunterricht in Stichworten

Das erste und zweite Schuljahr dienen der religiösen Primärsozialisation, weil diese vom Elternhaus weitgehend nicht mehr geleistet wird. Der Akzent liegt hier auf dem Wort „religiös“: zu leisten ist religiöse, so weit

möglich auch „gläubige“ Primärsozialisation. Die Primärsozialisation als humane Leistung steht dem Elternhaus, dem Kindergarten und dem Sachunterricht der Grundschule zu. Die gegenwärtigen Lehrbücher für das erste und zweite Schuljahr akzentuieren die humane Primärsozialisation und lassen religiöse Primärsozialisation als Appendix der ersteren auftreten. RU im ersten und zweiten Schuljahr hat das Leben des Kindes religiösgläubig zu deuten, die Bekanntschaft mit Gott, Jesus und der Kirche zu vermitteln. Es sind einfache religiöse Vollzüge zu üben. Das Beten muß heute in den allermeisten Fällen im RU der Grundschule überhaupt erst als eine Realität in den Blick des Kindes gelangen. Es sind Grundlagen eines christlichen Lebens zu legen und paradigmatisch zu üben.

Das dritte bis sechste Schuljahr halte ich für jene Zeit, in der Bibelunterricht stattfinden sollte. Der Bibelunterricht steht unter dem Globalziel, Gottes Liebe und Führung von Abraham bis Jesus verständlich zu machen. Sakramentenkatechese ist vorwiegend eine Aufgabe der Gemeinde, RU kann hier nur subsidiär wirksam sein.

Das siebte bis elfte Schuljahr ist die Crux des RU. In den Vordergrund der Arbeit mit diesem schwierigen Alter wird treten müssen: Ethik und gesellschaftliches Engagement, das aber wieder nicht sozialwissenschaftlich und humanwissenschaftlich motiviert oder allein von daher motiviert, sondern Ethik und gesellschaftliches Engagement aus Glauben und „tieferem“ Verständnis des Menschen. In diesen Jahren sollte auch ein Grundkonzept religiöser Erkenntnislehre vermittelt werden. Grundlegende Inhalte heutigen Glaubens sind vorzustellen, Grundfakten der Kirchengeschichte sind zu vermitteln, über Konfessionen und Religionen ist zu sprechen. Vor allem aber ist auf all diesen Gebieten immer die Frage nach der menschlichen Existenz und ihrer möglichen Transzendierung, die „Sinnfrage“ aufzuwerfen. Dies alles ist nur torschaft zu leisten. Die Schule bietet eine mehr oder weniger große Chance.

Im elften bis dreizehnten Schuljahr — das elfte Schuljahr wird zweimal genannt, es bildet in gewisser Weise einen Übergang — ist die Bildung von Schwerpunkten je nach dem Stand der vor allem außerschulisch bedingten religiösen Sozialisation zu versuchen. Hier sollen also die verschiedenen Gruppen der aktiv zu uns gehörenden jungen Menschen, der uns nahestehenden, aber doch irgendwie von uns distanzierenden und der schon weithin distanzierenden jungen Menschen verschieden angesprochen werden. Bei dieser Schwerpunktbildung ist auf Transfer zur Lebenspraxis zu achten, auf Transfer gerade auch zum lebenslangen, theologiebezogenen Lernen im Glauben oder (für die Distanzierten) zum religiösen Lernen.

2. DAS AUSSERSCHULISCHE, SPEZIELL DER KIRCHE UND IHREN GLIEDERN ANVERTRAUTE FELD RELIGIÖS-GLÄUBIGEN LERNENS

2.1 Verkürzte Konzepte von Religionsunterricht und Katechese

Unsere Unterscheidung folgt nicht Hubertus Halbfas, der einen religionswissenschaftlich informierten RU über human verstandene Religion wünscht und eine Katechese, die als Leistung der Gemeinde auf kirchlicher Theologie basiert und in die Gemeinde integriert. Diese Unterscheidung ist konsequent, sie setzt aber voraus bzw. sie postuliert die Trennung von Kirche und Staat, die wir in Deutschland nicht haben und wohl auch in naher Zukunft nicht haben werden.

Weniger präzise ist das Konzept von Georg Baudler: RU als Präkatechese und nur als das, als einen präkatechetischen Lernprozeß (selbstverständlich ist RU präkatechetisch bestimmt, aber nicht nur das), und Gemeindegatechese als Katechese im Vollsinn des Wortes, als Bereich, in dem nicht gelernt, sondern verkündet wird. Diese Distinktion Baudlers ist nicht realistisch, sondern idealtypisch. Weder wird im schulischen RU nur gelernt, noch kann in der Gemeindegatechese nur verkündet werden.

Wir setzen uns auch ab von der praktisch in der Katechetik kaum mehr vertretenen Identität von RU und Katechese. Es ist noch gar nicht lange her, da haben unsere Religionslehrer und Katecheten den RU Katechese genannt und schon in der Denomination deutlich gemacht, daß die katechetische Leistung innerhalb und außerhalb der Schule praktisch dasselbe seien, nur organisatorisch voneinander geschieden ist. Neben die schulische Katechese trat damals die außerschulische „ergänzend“ hinzu.

2.2 Das Zusammen- und Ineinanderwirken von RU und Katechese

auf der Basis einer differenzierten Sicht von RU und Katechese, die auch die sozialen Realitäten von Schule und Kirche in der Gesellschaft achtet.

Wir sehen den schulischen RU und die gemeindlichen Lernprozesse, das heißt, die von der Gemeinde zu initiiierenden und von ihren Gliedern zu leistenden Lernprozesse in größerer Differenzierung und Aufeinanderbezogenheit. RU kann zwar katechetische Elemente haben und Katechese ist (didaktisch und sozialpsychologisch verstanden) nichts wesentlich anderes als RU. Wir haben auch eine Identität der wirkenden Personen als Kirchenglieder festzustellen. Wir haben eine Identität der Adressaten in der Form festzustellen, daß sie an der Pluralität modernen Denkens auch außerhalb der Schule teilhaben. Auch in der gemeindlichen Katechese begegnen wir Menschen, die zur Kirche in einer gewissen Distanz sich befinden können. Es gibt also Gemeinsamkeiten zwischen RU und Katechese.

2.2.1 Die gemeinsamen Voraussetzungen von RU und Katechese

RU und Katechese (letztere verstanden als außerschulisches religiös-gläubiges Lernen) haben einiges gemeinsam, das ich stichwortartig aufzählen möchte: den fragmentarischen Charakter, die Offenheit und Unabgeschlossenheit des religiös-gläubigen Lernens; die didaktische Grundstruktur, soweit es sich um geplante Lernprozesse handelt. Auch Katechese kann meiner Ansicht nach nicht verkünden, indem sie predigt. Selbst im Gottesdienst kann man Kindern und Jugendlichen nicht mehr monologisch gegenüberreten. Gemeinsam haben RU und Katechese die Bereitschaft zu kritischem Denken innerhalb der Kirche und zur Kritik in Bezug auf die Industrie- und Konsumgesellschaft, in der wir leben. Gemeinsam haben beide die Korrelationsmethode, wie sie von dem römischen Salesianer Di Chio dargestellt worden ist¹⁾. (Korrelationsmethode, was ist das? Das Aufzeigen des Anspruchs und Trostes des Evangeliums in den Erfahrungen des Menschen und auf Grund dieser Erfahrungen, und vice versa das Transparentmachen oder Transzendieren des Menschlichen bzw. der gesellschaftlichen Prozesse hin zum Anruf und Trost des Evangeliums geschieht in Korrelation.) Gemeinsam haben RU und Katechese den soziokulturellen Kontext einer säkularisierten Gesellschaft.

Diese letztere Gemeinsamkeit können wir nicht ernst genug nehmen. Wodurch ist die säkularisierte Gesellschaft gekennzeichnet? Durch Traditionsverlust, Sprachverfall, Verschiebung des Ethos in Richtung auf das Soziale, Verlust der Tiefe, Gewinn und Gefährdung industriebedingten Wohlstands, Autoritätsfeindschaft, Abweisung systemimmanenter Argumentation zugunsten eines erfahrbaren Zeugnisses und vieles andere mehr. Darüber muß derjenige, der RU halten bzw. katechetisch wirken will, gründlich nachdenken. Gemeinsam haben beide Formen religiösen Lernens die Bereitschaft und Sperrigkeit der Adressaten gegenüber dem Angebot des Glaubens je nach dem, wer es vorträgt und wie es vorgetragen wird. Gemeinsam haben sie die Dysfunktionalität der überwiegenden Mehrheit der Kirchenglieder (oder besser der Kirchenmitglieder) zur kirchlichen Institution, die Ausblendung bestimmter Dogmen bzw. Dogmenkomplexe und die Nichtbeachtung bestimmter Normen bzw. Normenkomplexe durch diese Adressaten von RU und Katechese. Gemeinsam haben sie aber auch eine wachsende Bereitschaft der Adressaten, sich zu engagieren — bei einer fortdauernden Schwäche im Realisieren: Die Radikalität des Wortes steht neben der Konformität des Verhaltens. Wir haben Denken und Reden auf der einen Seite, Handeln auf der anderen Seite, und diese beiden finden im Jugendalter nicht zur Einheit. Wie steht es mit den Erwachsenen? Die

¹⁾ Vgl. die Publikation im Herbst 1975 in: Spt (Studien zur praktischen Theologie), Zürich/Köln 1975.

Einheit des Erwachsenen ist, daß Denken und Reden sich seinem Handeln angepaßt haben. — Die religiösen Lernprozesse im Raum der Kirche, vom Gottesdienst bis zum Elternhaus, stehen also in Analogie zum schulischen RU und umgekehrt. Beide sind gemeinsam zu konzipieren. Wir brauchen ein gemeinsames Curriculum von kirchlicher Katechese (= außerschulischem religiös-gläubigen Lernen) und schulischem RU, das deutlich macht, wie beide aufeinander bezogen sind.

2.2.2 Unterschied von RU und Katechese

Es gibt einen Unterschied in den Adressaten. RU wendet sich an fast alle oder doch sehr viele Kirchenmitglieder der angesprochenen Altersklasse. Katechese bezieht sich auf jenen Bruchteil, der sich freiwillig zur Verfügung hält. RU geht an Kinder und Jugendliche, Katechese an alle von der Geburt bis zum Tod, im vollen Sinn des Wortes allerdings nur an die Katechumenen. Wir haben eine Verschiedenheit der Akzentsetzung, und das wäre der spezifische Impuls meines Referates für den folgenden Arbeitskreis. RU ist charakterisiert durch kritisches Nachdenken, Gespräch, Erschließen, in der Schule mögliches Interagieren „in Richtung auf“ mögliches Handeln. Katechese ist akzentuiert durch eine Dominanz der Vollzüge und des Handelns, welche durch das Wort der Katechese verstehbar und einprägsam werden. Im RU wird also das Reden dominieren, und in der Katechese wird der Vollzug dominieren. Aber auch das Reden des RU ist auf Vollzug zu beziehen, und der Vollzug der Katechese ist durch das Wort zu interpretieren. Verschieden ist auch die Form beider. RU sollte sein das freieste Fach in der Zwangsgruppe der Schulklasse. Katechese sollte sein freie Teilnahme an didaktischen Formen, deren Kommunikationsstil dadurch geprägt ist, daß wir alle Freunde, Schwestern und Brüder, Söhne und Töchter sind — auch wenn wir uns wider dem Verbot des Herrn als Väter, Magister und Professoren titulieren lassen — Söhne und Töchter, die nur einen Vater, Meister und Lehrer kennen.

2.3 Typische Elemente der gemeindlich-kirchlichen Lernprozesse

Typisch für diese Lernprozesse ist der stärkere Situationsbezug. Das scheinbar Zufällige wird aufgegriffen und an ihm wird das Bleibende und Eigentliche verdeutlicht. Typisch ist das sozialisierend-integrierende Gewicht der Vollzüge. Die gemeindliche Katechese ist nun wirklich dazu da, sich in die Kirche integrieren zu lassen, in neuen Formen der Ortskirche. Für die Katechese ist typisch der Vorrang des „confiteri“, der Spiritualität, des Verweilens (vor dem Diskutieren, Leisten und Agieren), die Festlichkeit, Fröhlichkeit und Dankbarkeit einer zum Feiern bestimmten Gemeinschaft. Für die Katechese ist typisch die kompensatorische

Funktion der Gemeindepädagogik in Bezug auf modische Trends und sozio-kulturelle Gefahren, die gemeinsame Suche nach Normen des Glaubens und Handelns. Für die gemeindlichen Lernprozesse oder die kirchliche Katechese ist typisch der Gehorsam gegenüber dem Evangelium, auch und gerade als Gehorsam gegenüber der Kirche verstanden, jedoch in der brüderlichen Verbundenheit derer, die bezeugen und handeln, und derer, die auf das Zeugnis hin handeln und dadurch wiederum ändern gegenüber Zeugnis ablegen. Gehorsam in der Kirche ist aber stets und von der Wurzel her, ob ich Mitglied des Lehramtes oder Hörender bin, ein Gehorsam gegenüber dem Anruf Gottes, der in Jesus Christus an uns ergangen ist.

3. GRUNDFORMEN KIRCHLICHER KATECHESE ODER GRUNDFORMEN AUSSERSCHULISCHER LERNPROZESSE IM GLAUBEN

3.1 Das Gelingen aller Lernprozesse im Glauben ist auf die Lernprozesse der Erwachsenen bezogen. Es ist an sie gebunden. Die theologische Erwachsenenbildung und Erwachsenenkatechese legen den Grund für kirchliche Katechese. Die innovatorische Kraft, Radikalität und Spiritualität der Orden sollte auch hier Formen entdecken und erproben.

3.2 Der Gottesdienst

3.2.1 Familiengottesdienst

Hinter dem Familiengottesdienst scheint mir eine Ideologie zu stehen, die wir preisgeben sollten: Eltern und Kinder in der Eintracht des Glaubens, geeint in der Liebe Christi vor seinem Altar. Die Realität des Familiengottesdienstes ist, daß Kinder eines gewissen Alters aus Anhänglichkeit an Vater und Mutter bereit sind, sich eine Stunde „langweilen“ zu lassen.

3.2.2 Kindergottesdienste

Es ist nötig, auch bei uns den „Kindergottesdienst von Kopf bis Fuß“ einzuführen. Wir brauchen Kinderwortgottesdienste ohne Eucharistie für das Alter von 4—7 Jahren, Kinderwortgottesdienste mit nachfolgender Kindereucharistie für das Alter von 7—11 oder 12 Jahren, Kinderwortgottesdienste allenfalls mit Hineinnahme in die nachfolgende Erwachsenen-Eucharistie für das Alter von 10—12 Jahren.

3.2.3 Eucharistie des aktiven Mitwirkens für größere Kinder und Jugendliche

Wir hätten Jugendgottesdienste anzubieten mit einer wirklichen Aktivität, die wir unsern jungen Menschen ermöglichen, für die Altersstufe von 12—15 und von 16 bis etwa 25 Jahren.

3.2.4 Hauseucharistie, Gottesdienste im Familienkreis

Hierauf soll nur als Stichwort verwiesen werden. Sie mögen Ihre Erfahrungen konsultieren.

3.2.5 Prinzipien der gottesdienstlichen Katechetik
Gottesdienst muß froh sein, Gottesdienst muß alle im Vollzug aktivieren, Gottesdienst als Eucharistiefeyer muß Danksagung und Gotteslob realisieren, Gottesdienst muß schließlich mitgebrachten Lebensvollzug sammeln, aussprechen, unter das Gericht der Buße stellen; er muß bekräftigen und zu neuem Vollzug ermutigen.

Welche Rolle spielen Orden bei der katechetischen Leistung des Gottesdienstes? Ordensleute sind (nach meiner laikalen Auffassung) keine Sonntagspflicht-Feuerwehr. Ordensleute bilden Gemeinschaften, in denen Gottesdienste froher Intensität gefeiert werden können, allerdings nicht in selbstgenügender Abgeschlossenheit, sondern um das Geübte weiterzugeben, um den Pfarrgemeinden und Familiengruppen zu glaubhaften Gottesdiensten zu verhelfen. Solche Gottesdienste sind im vollen, im höchsten Sinne katechetisch wirksam. Schlechte Gottesdienste sind Antikatechese, sie können durch sonstige katechetische Leistung nicht kompensiert werden.

3.2.6 Sakramentenkatechese

Sakramentenkatechese geschieht im Gottesdienst, wird als außergottesdienstlicher Lernprozeß vom Gottesdienst initiiert und auf den Gottesdienst rückbezogen (Im Handbuch der Religionspädagogik, III, handeln darüber eigene Beiträge, die sich mit Taufe, Buße, eucharistische Erziehung und Firmung beschäftigen). Ein Spezifikum der Sakramentenkatechese in der heutigen Zeit wäre, daß sie mit den Eltern und durch die Eltern erteilt wird. Der Priester fungiert als Initiator, als Informant, als didaktischer Multiplikator, und schließlich, und als Wichtigstes, als Liturge, der das Geleistete im liturgischen Vollzug aktualisiert. Es ist zu bedauern, daß die vorbildliche katechetische Leistung in der Pfarrgemeinde Florenz-Isolotto abgewürgt wurde. Wir sollten auch in Deutschland im Raum der kirchlichen Katechetik darauf achten, den Geist nicht auszulöschen.

3.3 Katechese in der Familie

Die frühe Kirche hat den jüdischen Brauch des Kults in der Familie unterbrochen. Das ist ein entscheidender, konsequenzenreicher Vorgang gewesen. Sie hat die von Jesus gestiftete Mahlfeier in den neuen Tempel, die „Kirchen“, verbracht und kultisch ausgestaltet, sie hat das levitische Priestertum und den römischen Pontifex institutionell nachgebildet (freilich ohne theoretisch die Besonderheit des Priestertums, das Jesus Christus einmalig repräsentiert, preiszugeben). Dadurch hat sie der Familie das christliche Leben und das Lernen im Vollzug des Lebens als ausschließ-

liche Aufgabe zugewiesen. In der Zeit der Säkularisierung schwindet die Bewältigung dieser Aufgaben als (auch) sprachliche Leistung. Sie gehen in den affektiven Untergrund und verlieren den Kontakt zur Ortskirche.

Wir verbuchen folgende Negative: Artikulierte Familienkatechese findet fast nirgendwo mehr statt, gemeinsames Beten ist selten geworden, Sicherheit im Glauben und Handeln sind abgelöst durch Suchen, Fragen und Experiment, die Familien überlassen die Lernprozesse im Glauben den kirchlichen und schulischen Funktionsträgern und sehen nicht ohne Betroffenheit zu, wie deren Einfluß auf die Kinder und Jugendlichen zurückgeht.

Positiva der gegenwärtigen Situation: Unsere Familien sind als Familien in den meisten Fällen grundsätzlich intakt. Die in den Familien erfolgende „Affektzufuhr“ legt die notwendige Basis einer Führung zum Glauben. In der Familie ereignet sich, wie Gustav Siewerth schon vor dreißig Jahren aufgezeigt hat, die grundlegende Gewissensbildung, geschieht Repräsentierung Gottes, und zwar auch dort, wo ungläubige Eltern leben. Familie vollzieht im Leben, handelt gemeinsam; aus dem Kontext gemeinsamen Lebens muß sie wieder leben lernen. Die elementaren Vollzüge der Familie sind dauerhafter als liturgische Riten: Miteinander Essen, Feiern, Gespräch-Halten, Spielen, Tanzen, Musizieren — das sind bleibende Vollzüge. Die Familie hat grundsätzlich auf dieser affektiven und lebenspraktischen Basis die Chance zu gemeinsamem christlichen Handeln: a) indem sie innerhalb ihrer (der Primärgruppe Familie) Liebe und Gerechtigkeit, welche biblisch gesehen eines sind, zur Herrschaft bringt. b) indem sie diese Liebe und Gerechtigkeit nach außen durchbrechen läßt. Hierbei hat die kirchliche Katechese des Gottesdienstes der Familie Hilfe zu leisten. Sie sollte 1. zum Handeln aus Liebe ermutigen, 2. Modelle für solches Handeln bereitstellen, 3. das Zeugnis, in diesem Falle das verbale Zeugnis des Glaubens ermöglichen, indem sie wieder leben lehrt. Vorher müssen allerdings wir Theologen selbst wieder eine glaubhafte Sprache gewinnen. Diese Leistung erbringt kirchliche Katechese im Zusammenwirken von Eltern, Priestern und Lehrern.

Die spezielle Aufgabe der Ordensleute in diesem Bereich ist Dabeisein ohne Verhaftetsein. Nähe zur Familie aus spiritueller Eigenständigkeit, Kritik an der Trivialisierung, Erproben neuer Formen der Präsenz der Ortskirche in Familien und Familiengruppen. Wer aus Glauben lebt — das ist wohl die spezifische Aufgabe des Ordensmannes und der Ordensfrau —, erleichtert denen das Zeugnis der Sprache über den Glauben, die über Glauben zu sprechen haben, heute mit größerer Verhaltenheit und Problemoffenheit zu sprechen haben als früher, das ist ein Sprechen im steten Bezug zum Schweigen über das, was nicht oder noch nicht gesagt werden kann. Da Schweigen ein spezifisches Vorrecht der Ordensleute ist, könnte die gemeindliche Katechese von ihnen viel lernen.